

### 3. AT-Exegese

Martin Holland/Volker Steinhoff. *Das Buch der Richter und das Buch Rut*. Wuppertaler Studienbibel. Reihe Altes Testament. Wuppertal/Zürich: R. Brockhaus, 1995. 316 S. (kt.). DM 38,-

Der vorliegende Band der Wuppertaler Studienbibel enthält die Kommentare zum Buch der Richter von Martin Holland (S. 13-234) und zum Buch Rut von Volker Steinhoff (S. 235-316). Die Anlage beider Kommentare folgt der bewährten Art der Wuppertaler Studienbibel. Beide Kommentatoren bieten eine Einleitung, eine eigene Übersetzung, gefolgt von der Auslegung des Buches, und ein Literaturverzeichnis, das jeweils überwiegend deutschsprachige Literatur auflistet. Holland bietet zudem ein Orts-, ein Personen- und Völker- sowie ein Stichwortregister.

In Hollands knapper Einleitung zum *Buch der Richter* (Ri) wird die Enttäuschung Gottes über Sein Volk zum Hauptthema des Ri gemacht. Der Götzendienst der Israeliten enttäusche Gott, so daß Gott Israel strafe, indem Er sich zurückziehe. Den Ri 2 dargelegten Kreislauf erwähnt Holland dagegen nur am Schluß.

Der möglichst wortgetreu am MT orientierten Übersetzung des Textes folgt die homiletische Auslegung und schließlich eine homiletische Zusammenfassung der einzelnen Abschnitte. Die Übersetzung wirkt allerdings oft zu holprig (z.B. 1,14: »sie verführte ihn, zu fordern von ihrem Vater das Feld«) und ist in Teilen bei aller erstrebenswerten Genauigkeit ungenau (z.B. 6,2, richtig ist: die Söhne Israels machten sich [d.h. bauten sich] Löcher/Zisternen). Einer der problematischsten Bereiche ist jedoch die Textkritik, was stellvertretend anhand der Behandlung der LXX verdeutlicht werden soll. Hier unterscheidet Holland die beiden wichtigsten Manuskripte, den *Codex Alexandrinus* und den *Codex Vaticanus*, meist nicht konsequent (z.B. S. 78, Anm. g [zu 4,23], richtig ist: A bietet  $\kappa\acute{\upsilon}\rho\iota\omicron\varsigma$   $\acute{\omicron}$   $\theta\epsilon\acute{\omicron}\varsigma$ , und B folgt MT:  $\acute{\omicron}$   $\theta\epsilon\acute{\omicron}\varsigma$ ), während er die LXX in anderen Fällen ungenau zitiert (z.B. 2,15: »sie schrien zu Jahwe« [S. 55; der Rezensent konnte dieses »Zitat« jedoch nur im Apparat der BHK<sup>3</sup> zu 2,15 und der BHS zu 2,16 finden]). Die Lesarten und Ergänzungen einzelner Versionen tauchen sogar in der Übersetzung auf (z.B. 7,5; 16,14; 20,30; 21,11), wobei diese allerdings in den Anmerkungen ausgewiesen sind. Es bleibt jedoch zu fragen, ob die textkritische Analyse dem Leser wirklich helfen wird.

Leider fließen in den Kommentar auch historisch-kritische Anmerkungen ein. So datiert Holland zwar »wesentliche Teile des Buches«

vor die Davidszeit und schließt »reguläre Quellenschriften« aus (S. 20), jedoch findet er immer wieder Hinweise auf Quellen, wie z.B. das aus der Richterzeit stammende (S. 84) Deboralied als »vielleicht das älteste hebräische Stück überhaupt« (S. 20) oder die aus davidischer Zeit stammende Liste der nicht eroberten Städte (S. 35). Holland deutet an, daß die Gideonerzählung aufgrund der beiden Namen ›Gideon‹ und ›Jerubbaak‹ eine Sammlung verschiedener Erzählungen sein könne (S. 94), und er kann sich – wenn auch mit Vorbehalten – mit einem Deuteronomistischen Rahmen, den er in 1,1-3,6 sieht, sowie mit Noths Theorie der Amphiktyonie (s. z.B. zu 1,28; 3,3; oder S. 98) anfreunden. An seiner Auslegung wird zudem deutlich, daß Holland mit einer Abfassung oder zumindest Redaktion des Ri nach dem frühen 8. Jh. v.Chr rechnet (vgl. S. 58, 144). Glücklicherweise bleiben diese Ausführungen jedoch in diesem in einer konservativen Reihe erschienenen Kommentar ohne bedeutsamen Einfluß auf die Auslegung.

Holland gliedert das Ri in vier Teile: 1. »Der drohende Untergang des Volkes Gottes« (1,1-3,6); 2. »Die Not Gottes« (3,7-9,57); 3. »Gottes Umgang mit den Seinen« (10,1-16,31); 4. »Israel ohne Gott« (17,1-21,25). Die Auslegung bietet eine knappe Erklärung fast jedes Verses. Nach einigen archäologischen Hinweisen werden die Verse und Abschnitte des Ri auf die heutige Zeit der Gemeinde Jesu sowie das Leben des Christen und seine Beziehung zur Welt angewandt. Theologisch wird der Text typologisch-dispensationalistisch ausgelegt. So erklärt Holland richtungweisend: »Mit prophetischem Blick erkennt das Richterbuch den geistlichen Hintergrund des Volkes Gottes und dessen Führung Gottes durch sieben Epochen« (S. 73). Mit Hinweis auf das Verb  $\text{יָשַׁע}$ , das »der in der Bibel am häufigsten vorkommende Begriff für Gottes Rettung« sei (S. 54), argumentiert er, daß die Richter Israel Heil gebracht hätten, übersieht dabei jedoch, daß diese Wurzel im Ri nur fünfmal in Verbindung mit nur vier Richtern gebraucht wird. In den Richtern sieht Holland typologische »Rettergestalten«, mit denen Gott seine zukünftige Rettung durch Jesus Christus vorausschattete. Drei kurze Beispiele sollen hier zur Veranschaulichung genügen. Schamgar illustrierte den gescheiterten Versuch Gottes, Israel durch einzelne Menschen zu retten, so daß Gott später selbst kommen mußte. Gideon wird als Glaubensheld dargestellt, der jedoch auch Fehler machte. Simson schließlich weise als ein Vorbild im Glauben (Hebr 11) auf Christus hin, der durch Seinen Tod viele rette. In der Auslegung zu Kap. 17-21 konzentriert sich Holland auf die Darstellung des gottlosen Handelns Israels und übertragend auch des heutigen Volkes Gottes und des einzelnen Christen. – Da sich Holland fast ausschließlich auf die typologische Auslegung konzentriert, bietet er kaum gründliche Exegese, die den Text in seinem lite-

rarischen oder historischen Kontext verständlich machen würde. Dies ist bei einem offensichtlichen Mangel an deutschsprachigen Kommentaren zum Ri zu bedauern. Wer allerdings einen erbaulichen und auf Christus hinweisenden Kommentar sucht, wird diesen Kommentar gerne benutzen.

Holland bezieht den Leser ständig in die Auslegung ein. Besonders in der ersten Hälfte des Kommentars präsentiert er seine Ergebnisse oft als rhetorische Fragen, oder er stellt eine Frage, um den Leser zum Mitdenken zu bewegen. Einige dieser Fragen sind allerdings ohne zusätzliche Vorkenntnisse nur schwer zu beantworten, so daß dieser Stil auch ermüdend und unbefriedigend wirken kann. Sehr zu begrüßen sind Hollands Querverweise auf andere biblische Bücher, die den dargestellten Sachverhalt erläutern oder kurze Wortstudien bieten. Auch hier ist der Leser gefordert, die angeführten Verse sinnvoll zu verbinden. In der Einleitung fehlen die Überschriften vor den Ausführungen zur Verfasserfrage, Abfassungszeit und zur Stellung im Kanon. Vor allen Dingen aber kann man Hinweise auf die zwei beim Ri stark voneinander abweichenden Versionen der LXX, den *Codex Alexandrinus* und den *Codex Vaticanus*, erwarten, auf die Holland auch des öfteren hinweist. Im Literaturverzeichnis fehlen u.a. die Veröffentlichungen von Noth, Weiser und anderen zitierten Autoritäten. Für den gewählten homiletischen Ansatz wäre zudem die Berücksichtigung der Auslegungen von Dale Ralph Davis, *Such a Great Salvation: Expositions of the Book of Judges*, Expositor's Guide to the Historical Books (Grand Rapids, Mich.: Baker, 1990), und Gary Inrig, *Gottes Kraft reicht weiter ...: Ein Gang durch das Buch der Richter*, Übers. Peter Arhelge, Überarb. Dieter Boddenberg, 2. Aufl. (Dillenburg: Christliche Verlagsgesellschaft, 1989), hilfreich gewesen.

Die Auslegung zum *Buch Rut* (Rt) stammt aus der Feder von Volker Steinhoff. In seiner Einleitung sieht Steinhoff die Signifikanz des Buches, das wahrscheinlich in den ersten Regierungsjahren des Königs David geschrieben worden sei, darin, daß es die Vorgeschichte Davids erzähle. Das Rt, das »literarisch und theologisch ... zum Feinsten [gehört], was das Alte Testament zu bieten hat« (S. 240), wird als literarische Einheit ausgelegt und im Gefolge Campbells als »historische Kurzgeschichte« (S. 243) beschrieben. So legt Steinhoff in seiner 80seitigen Auslegung einen literarischen Schwerpunkt, auch wenn er sich wohl aus Platzgründen auf die grundlegenden Aussagen konzentrieren muß. Neuere literarische Methoden bleiben jedoch unberücksichtigt. Der stilistische Aufbau des Rt wird im Wechsel von Erzählung und Dialog gesucht, und seine theologische Botschaft, die in fast jeder Handlung sichtbar werde, zielt auf die gelebte und erfahrene

רָצוֹן (»Güte, leidenschaftliche Loyalität und Treue, verlässliche Liebe, die Wort hält« [S. 239]).

Die eigene Übersetzung ist am MT orientiert und liest sich – von wenigen Ausnahmen abgesehen – flüssig. Die grammatisch-historische Exegese mit ihrem Schwerpunkt auf Wortstudien konzentriert sich auf die einzelnen Satzteile jedes Verses und bietet eine erfrischende, gut nachvollziehbare und gut belegte Auslegung im jeweiligen historischen und literarischen Kontext. Die Erläuterungen zum historischen, v.a. sozialen Hintergrund erhellen die Sitten im alttestamentlichen Israel und die Verhaltensweisen der beteiligten Personen, während die auf dem hebräischen Text basierenden Wortstudien zu zahlreichen Wörtern ihre Bedeutung in ihrem literarischen Kontext im entsprechenden Vers, Kapitel und im Rt entfalten. So gelingt es Steinhoff, das Rt verständlich auszulegen. Die Präsentation der hebräischen Wörter in einer eigenen, leicht lesbaren Umschrift mit einer unmittelbar folgenden Übersetzung wird zudem dem angesprochenen Leserkreis, der in der Gemeinde zu suchen ist, entgegenkommen.

Das Rt wird in seine vier Kapitel aufgeteilt. Das erste Kapitel betone das Thema der Rück- bzw. Heimkehr, was durch den häufigen Gebrauch der Wurzel שׁוּב deutlich werde. Anschaulich wird das Dilemma von Noomi beschrieben, die in der Fremde ihren Mann und ihre Söhne verliert und somit aller Zukunftsaussichten beraubt ist, als sie fast alleine nach Bethlehem zurückkehrt. Das zweite Kapitel habe das Lob wegen erwiesener רַחֲמֵיךָ und Segenswünsche zum Thema. So werde Rut für ihre רַחֲמֵיךָ Noomi gegenüber und Boas für seine רַחֲמֵיךָ Rut gegenüber gelobt. Steinhoff gelingt es, den biblischen Bericht anschaulich und leicht verständlich auszulegen, wozu die ausführlichen Erläuterungen zu Erntegepflogenheiten im alttestamentlichen Israel, die Beschreibung der schrittweisen Annahme Ruts in den Familienverband Boas' und der dreiseitige Exkurs zu אֶלֶל erheblich beitragen. In der Auslegung zum dritten Kapitel konzentriert sich Steinhoff auf die gezielte Planung und Durchführung der Absicht Noomis, Rut lösen zu lassen, und Boas', Rut zu lösen. Obwohl Jahwe in diesem Kapitel nur zweimal genannt werde, sei doch deutlich, daß Er mit Seiner רַחֲמֵיךָ am Werk sei. Ein Exkurs zur Leviratehe rundet Steinhoffs Erläuterungen zum dritten Kapitel ab. Im vierten Kapitel gehe es schließlich um die von Boas geschickt eingefädelt öffentliche Bestätigung der privaten Abmachungen der vorhergehenden Nacht. Im Happy End richte sich das Augenmerk sodann auf Rut, die eine neue Zukunft erhalten habe, und Noomi, deren Familie durch die Leviratehe erhalten bleibe.

Daß die Richterzeit zwischen 1200 und 1020 v.Chr. (S. 246) angesiedelt wird, hat keinen Einfluß auf die Auslegung. Aufgrund der Anlage

des Kommentars werden kaum homiletische Hilfestellungen gegeben. Positiv sind die fast 150 Fußnoten zu nennen, die Quellenangaben und weitere Hintergrundinformationen enthalten. Einige Fußnoten bieten jedoch statt des vollständigen Erstbelegs nur einen Kurzbeleg (z.B. S. 242, Fußnote 7; oder S. 263, Fußnote 26), was besonders dann auffällt, wenn das zitierte Werk im Literaturverzeichnis, das aber nur eine Auswahl der zitierten Veröffentlichungen bietet, fehlt.

Summa: Trotz der angemeldeten Kritik gelingt es Holland, das in der Gemeinde häufig vernachlässigte Buch der Richter für eine Leserschaft zugänglich zu machen, die das Alte Testament typologisch auf Christus und die Zeit der Gemeinde hin interpretiert. Diese Leser werden in dem Kommentar zahlreiche Beispiele sowie erbauliche Predigt- und Bibelstundenhilfen finden. – Steinhoffs Kommentar zum Buch Rut ist für voll- und nebenamtliche Mitarbeiter in der Gemeinde geeignet, die dieses Buch in seinem literarischen und historischen Kontext verstehen wollen, ohne mit neueren literaturwissenschaftlichen Auslegungsmethoden konfrontiert zu werden, und die nicht auf unmittelbare homiletische Hilfe angewiesen sind. Der Kommentar wird daher getrost seinen verdienten Platz in der Privatbibliothek des (leitenden) Gemeindemitarbeiters einnehmen dürfen.

Wolfgang Bluedorn

---

Beat Weber. *Psalm 77 und sein Umfeld: Eine poetologische Studie*. BBB 103. Weinheim: Beltz-Athenäum, 1995. 362 S., DM 98,-

---

Als Ausdruck eines gewissen Unbehagens gegenüber einer primär historisch-genetisch bestimmten Psalmenauslegung möchte Beat Weber seine Untersuchung zu Psalm 77 verstanden wissen. Die Veröffentlichung geht zurück auf die von Klaus Seydlitz betreute und im Sommer 1994 an der Universität Basel angenommene gleichnamige Dissertation. Während die »klassische« historisch-kritische Psalmenforschung sich auf gattungs- und kultgeschichtliche Erhebungen und die Erarbeitung eines sozio-historischen Milieus konzentrierte (Psalm als Textdokument), der kanonische Ansatz Psalmen in ihrer Einbettung in Psaltersammlungen und Kanonisierungsprozesse bedenkt (Psalm als Glaubenszeugnis), wählt Weber seinen Ausgangspunkt bei einem literaturwissenschaftlichen Ansatz (Psalm als Kunstwerk). Der Erhebung der »poetologischen« Dichte nachgeordnet seien dann die historischen und redaktionsgeschichtlichen Fragen ebenfalls aufzugreifen, der synchronen Wahrnehmung des Psalms gebühre jedoch ein metho-